Westfälische Zeitung.

№ 107. *Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Sonntag, den 1. August 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Das französische Kaiserthum.

Z Paderborn, 31. Juli.

Die gestern von uns mitgetheilte Nachricht des Morning Chronicle von einem geheimen Vertrage der drei nordischen Mächte, stimmt zu sehr mit dem überein, was uns seiner Zeit die Times mitgetheilt und mit den Grundsätzen überhaupt, welche in den 20er Jahren die Heere der heiligen Allianz nach Neapel und Madrid zum Umsturz der Constitutionen geschickt haben, als daß wir an der Richtigkeit derselben zu zweifeln Ursache hätten. Wir wollen uns hier nicht auf eine Kritik des Erb- oder Legitimitätsprinzips einlassen, wollen auch nicht nachweisen, wie die Dynastie der Capet auf dieselbe Weise auf den französischen Thron gekommen ist, als die Buonaparte; noch wollen wir unsere Zeit damit verschwenden darzuthun, daß das französische Volk für eine napoleonist sche Dynastie noch allein zugänglich wäre. Wir wollen vielmehr bloß den Wortlaut des Vertrags auf die gegenwärtigen Verhältnisse anpassen. Erwägen wir die Vergangenheit Ludwig Napoleons, erinnern wir uns, wie der Held von Straßburg, der Eigenthümer des zahmen Adlers in Boulogne, auf einmal zum Oberhaupte der französischen Nation erhoben wurde, ohne zu vor etwas für sich anführen zu können, als den Namen und den alten Hut seines Onkels, oder die Autorschaft von ein Paar sozialistischen Schriften, so ist es kaum möglich, daß die drei größten Potentaten des Continents eine gemäßigtere, wir möchten sagen wohlwollendere Sprache führen können, als sie das M. Chronicle angeführt hat. Nach diesem Blatte heißt es in den Beschlüssen: „Die verbündeten Mächte würden den Prinzen Louis Buonaparte, wenn er sich durch das allgemeine Stimmrecht zum lebenslänglichen Kaiser ernennen ließe, nicht eher anerkennen, als bis derselbe sich verpflichtet haben würde, erstens die bestehenden Verträge zu achten, zweitens keine Ausdehnung der territorialen Gränzen Frankreichs anzustreben und drittens, jedem Versuche zur Gründung einer Dynastie feierlich zu entsagen." Zugleich erkennt die im Namen „der Allerheiligsten und untheilbaren Dreieinigkeit" abgeschlossene Allianz an, daß Frankreich das Recht habe, die innere Regierung nach seinem eigenen Ermessen zu organisiren. Mehr kann weder Ludwig Buonaparte, noch Frankreich vernünftigerweise verlangen. Denn Dynastien gründen sich nicht durch einfache Beschlüsse, sondern durch Thatsachen, und die Thatsachen werden von den Mächten anerkannt. Gesetzt die Thatsache, ein ander Buonaparte folgte dem jetzigen L. Buonaparte auf den franz. Kaiserthron, und das franz. Volk hätte nichts dawider, so würde sich allmälig auch das „Erbrecht" einschleichen können. Ueberhaupt hat es in der Weltgeschichte gar keinen Sinn, etwas für die Ewigkeit, — also auch die Erblichkeit eines Kaiserthums zu beschließen. Bleibt eine Familie in der Macht, so hat sie von selbst die Erblichkeit, kann sie die Macht nicht erhalten, so hilft ihr auch ihre beschlossene Erblichkeit nichts. Alle Verfassungen, die wie fast ebensoviele Jahreswechsel von 1789 bis 1804 in Frankreich auf einander folgten, waren für alle „Ewigkeit" beschlossen und beschworen worden. Dem Wesen nach ist es also ganz einerlei, ob L. Napoleon sich die Erblichkeit beschließen läßt oder nicht. Es wäre im Gegentheil viel klüger, es nicht zu thun, weil er den Kreis seiner Widersacher dadurch nicht vermehrt und als bloß lebenslänglicher Kaiser gewissermaßen auch von den Mächten anerkannt werden wird. Denn die Bedingungen, welche die Letzteren für eine solche Anerkennung sich vorbehalten, können einen L. Napoleon nicht schwer fallen. Der Mann, welcher die Verfassung Frankreichs beschworen und nachher kaltblütig über den Haufen geworfen hat „im Namen der Religion, der Sittlichkeit, des Eigenthums", dieser Mann wird auch wenig Anstand nehmen, sich zu verpflichten, „erstens die bestehenden Verträge zu achten, zweitens keine Ausdehnung der territorialen Grenzen Frankreichs anzustreben, und drittens jedem Versuche zur Gründung einer Dynastie feierlich zu entsagen." So viel was Ludwig Buonaparte betrifft.

Das französische Volk hingegen möchte vielleicht geneigt sein die Beschlüsse der nordischen Mächte in seinem empfindlichen Nationalwinkel von der Kehrseite zu betrachten und sie doch als eine Einmischung in seine Angelegenheiten ansehen. Zweckmäßig geschürt von den napoleonistischen Journalen, dürfte diese Anschauungsweise gerade dasjenige sein, was L. Napoleon am Vorabend vor der Proklamation des Kaiserthums nur noch gefehlt hätte. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die bonapartistischen Blätter in den nächsten Tagen und Wochen ein großes Geschrei über die Anmaßung des Auslandes über verletzte Nationalehre erheben werden, um an der Leimruthe der „Gloire" das franz. Volk zu angeln. Unter der großen Masse des Letzteren giebt es „Gimpel" genug, welche sich auf diese Weise fangen lassen, und vielleicht aus vollem Halse rufen werden: „Wir waren eigentlich nicht für das Kaiserthum, da aber das Ausland auch ein Wort mitsprechen will, so proklamiren wir es gerade." Es sollte uns, wie gesagt, nicht wundern, diese Sprache in den nächsten Tagen oder Wochen zu hören und dadurch die Proklamation des Kaiserthums beschleunigt zu sehen, welches ja als nothwendiger Entwickelungsgang von Jedermann vorausgesehen wird. In dieser Hinsicht wäre die Eröffnung des Morning Chronicle gerade zur rechten Zeit erschienen und hätte Oel in's Feuer gegossen.

Wie sehr übrigens die nordischen Mächte Recht haben auszurufen: Timeo Danaos et dona ferentes, oder, „wir mißtrauen einem Buonaparte, wenn er sich auch noch so zahm stellt und noch so viel verspricht," das beweist schon die Sprache des Moniteur, welcher bekanntlich der Abklatsch der Gesinnung der jedesmaligen Regierung ist, vor und nach jenen interessanten Bülletins in den hundert Tagen: „Der korsische Wehrwolf hat Elba verlassen, der Usurpator ist in Frankreich gelandet, Bonaparte marschirt gegen Paris, Napoleon nähert sich der Hauptstadt, Se. Majestät der Kaiser hielten heute ihren feierlichen Einzug in der Residenz unter dem Jubel der getreuen Unterthanen."

Derselbe Moniteur nun hat die Unverschämtheit zu sagen: „Seine Hoheit der Prinz-Präsident habe die badischen Truppen in Revüe passirt, (welche bloß seiner Generalsuniform den üblichen militärischen Gruß ertheilt hatten), er sei von den badischen Truppen und der Bevölkerung mit dem Rufe „Vive Napoleon" begrüßt worden, was einfach nicht wahr ist, weil die badischen Truppen und die Bevölkerung für einzelne Rufe nicht verantwortlich sind, welche einige unter die letzteren gesteckte Individuen vielleicht ausgestoßen haben. Die Anmaßung des Moniteur wird dadurch nicht gemildert, daß er beifügt, diese Rufe in Kehl seien freilich nicht zu vergleichen gewesen mit dem „Wahnsinn", welcher dem Präsidenten bei seiner Rückkehr auf das französische Ufer entgegengetobt habe", denn der Moniteur wird ergänzt durch die napoleonistische „Patrie", welche sich nicht entblödet zu sagen: „Nach dem Empfange, den Napoleon in Kehl gefunden, sei Baden kein fremdes Land mehr!" Man hat zwar auf das Gerede eines solchen Blattes wenig zu geben; allein alles in Verbindung gebracht mit dem „Revüe passiren" des Moniteur giebt es doch den Gedanken an die Hand, daß die Mächte sehr recht daran thun auf ihrer Hut zu sein, denn Ludwig Napoleon hat schon bewiesen, daß ihm alle Mittel recht sind, welche zum Zwecke dienen, also auch ein Propaganda-Krieg, wenn es einmal nicht anders ginge.

Deutschland.

* **Paderborn**, 31. Juli. Die neueste in Stuttgart erscheinende „Deutsche Chronik" enthält einen Artikel aus wahrscheinlich offiziöser Feder, nach welchem der Zollvereinsstreit auf einfache Weise durch Nachgeben der Coalition zu Gunsten des Preuß. Programms sich lösen würde. Es heißt nämlich darin: „über **die Enbloc-Annahme des Septembervertrages seien die Staaten der Coalition vollkommen einig.** Die Differenz könne sich also bloß noch um die zweite Forderung Preußens drehen, den Abschluß des Handelsvertrags, worüber die Coalition noch vor Rekonstituirung des Zollvereins Gewißheit haben möchte. Die Preußische Regierung verweigert den gleichzeitigen Abschluß beider, selbst auf die Gefahr hin, aus dem Zollverein ausscheiden zu müssen. Der Verfasser glaubt nun, daß der Streit leicht geschlichtet werden könne, dadurch „daß man der preußischen Regierung eine förmliche Gewährleistung darüber präliminarisch abfordert, daß sie unmittelbar nach dem Abschluß des erneuerten Zollverbandes die Unterhandlung mit Oesterreich über den in Frage stehenden Vertrag beginnen und zum allseitig gewünschten Ende bringen will. Daß die preuß. Regierung auf ein solches Ausgleichungsmittel eingehen werde, wenn es ihr anders angetragen würde, darf heute, zumal nach ihrer letzten hier von uns besprochenen Erklärung, wohl von keinem Unparteiischen weiter in Abrede gestellt werden.

Ueberhaupt käme die Coalition durch das schroffe Festhalten Oesterreichs an der Zolleinigung in eine schiefe Lage. Der Verfasser läßt durchschimmern, daß Oesterreichs Pläne für die Coalitionsstaaten doch gefährlich sein könnten, und diesen am Ende nichts übrig bliebe, als Preußen nachzugeben. Jedenfalls kann man daraus schließen, daß Würtemberg sich immer mehr Preußen nähert.

† **Berlin**, 30. Juli. (Abends.) Die österreichischen Blätter sind natürlich sehr aufgebracht darüber, daß Preußen sich nicht hat düpiren lassen, sondern diesmal seinen eingenommenen Standpunkt consequent festhält. Der „Wanderer" enthält einen wüthenden Artikel, in welchem die Drohung, daß Preu-

II. E. Die stammverwandten Angel-Länder.*)

Es ist eine allgemein angenommene Thatsache, daß die Angelsachsen aus dem noch heute sogenannten Niedersachsen, bestehend aus Westfalen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Meklenburg, nach Britannien ausgewandert sind. Viele ähnliche, ja gleiche Ortsnamen und Eigennamen deuten sogar darauf hin, daß sie speziell aus Westfalen stammen, z. B. ein Münster, Herford finden wir auch in England und viele Namen, welche auf der „fröhlichen" Insel berühmt geworden sind, hasten bei uns noch an einem bescheidenen Dörfchen. Auch die Eigennamen haben noch viele Aehnlichkeit, z. B. mit Ausnahme der allgemein deutschen „Smith und Brown (Braun), solche die mit Brook" — bruk — endigen.

Endlich haben die Westfalen mit den Engländern jenen eigenthümlichen Accent gemein, der es andern Völkern und Stämmen fast unmöglich macht das Englische richtig und rein auszusprechen, wenn sie es nicht als Kind lernen.

Die Angelsachsen tauften das eroberte Britannien in „Angelland" — Engelland — England um; denn in ihrer Heimath hatten sie auch ein Angel- oder Anger- oder Enger-Land. In Schleswig hat sich indessen auch noch ein Zweig festgesetzt im jetzt noch s. g. „Angeln". Von den beiden Letzteren wollen wir heute sprechen und zwar nach der Allgemeinen Zeitung. Dieselbe theilt nämlich einen interessanten Vergleich zwischen Westfalen mit seinem Angerlande und dem Angeln in Schleswig mit, wie folgt:

„Der Reisende in Westfalen wird kaum an einen andern Theil Deutschlands häufiger, lebhafter, schlagender erinnert als an die mittleren Gegenden des Herzogthums Schleswig, besonders die gesegnete Landschaft Angeln. Außer der allgemeinen Aehnlichkeit und Verwandtschaft, welche der ganze von niedersächsischen und friesischen Stämmen bewohnte Nordwesten unsers Vaterlandes von Westfalen bis Meklenburg und Pommern und bis an den Flensburger Meerbusen hat, machen sich hier noch manche kleine Züge der Zusammengehörigkeit im einzelnen geltend. Dies ist auch von den gültigsten Zeugen aufs innigste empfunden worden: den westfälischen Husaren, die im Jahr 1849 (traurigen Gedächtnisses!) in Schleswig lagen. Von allen Reichstruppen waren sie am leichtesten u. schnellsten mit dem schleswigischen Bauer eng befreundet, und halfen ihm bei seiner Arbeit; in den Einrichtungen des Hauses und Hofes und der Freundschaft, in Sprache und Sitten fühlten sie sich ihrer Heimath näher als anderswo.

Im Charakter der Landschaft ist freilich manche Verschiedenheit neben der Uebereinstimmung. In Angeln fehlen Westfalens Berge, wie hier die lieblichen blauen Meeresbuchten fehlen, welche dort das Land umsäumen oder zwischen seine Wälder und Fluren einschneiden; aber das sanftgewellte Hügelland ist hier wie dort gesegnet fruchtbar, und wo in Westfalen sich kleine Eichengehölze erheben, da beschatten in Angeln freundliche Buchenhaine die bäuerlichen Gehöfte.

Am auffallendsten sind die Spuren alter Stammverwandtschaft in Ortsnamen und Sprache. Wenn man in Westfalen Namen wie Eistrup, Barntrup, Wentrup findet, so klingen diese ganz mit Satrup, Hoptrup, Swentrup und ähnlichen in Schleswig zusammen: während diese Ortsendung „trup" in Holstein und überhaupt zwischen Eider und Weser nicht vorzukommen scheint, obgleich friesische Namen auf „um" (sum) und „büttel" sich von der Westküste Schleswigs nicht allein an der Nordsee bis Holland hinunterziehen, sondern auch im Hannöverischen und Braunschweigischen tiefer ins Binnenland hineingreifen (Rocklum, Wolfenbüttel). In der Sprache machen sich Anklänge an das Nordschleswigische und selbst ans Dänische hörbar, wie in dem eigenthümlich hell lautenden und schnell wiederholten „Ja, ja!", oder in der Unfähigkeit der westfälischen (und ostfriesischen) Organe ein reines deutsches „sch" zu sprechen, das der Westfale bekanntlich in s und ch auflöst, wie der Däne in s und k (z. B. Mens-chen und Menne-ske). Endlich erscheint es kaum als zufällig, daß der Holzschuh, das Attribut des mittleren und nördlichen Schleswig, in Westfalen wieder auftritt, während in Holstein kein Holzschuh getragen wird.

Für deutsche Ethnographie wäre es eine anziehende Aufgabe den Fäden dieser Verwandtschaft nachzuspüren. Hängen Westfalen und Mittelschleswig durch die friesischen Eilande zusammen, die sich einst in größerer Zahl und Ausdehnung vor den Mündungen der Ems, Weser, Elbe und Eider hinzogen? Oder sind bei den Wanderungen der Cimbern und Teutonen, oder später der Angeln und Sachsen, zusammengehörige Stämme aus einander gerissen und in ihren Sitzen verschoben worden? Oder liegen noch spätere Ereignisse, wie die Kriegszüge Karls des Großen oder der Ottonen, diesen Volksverschiebungen zum Grunde? Oder reicht endlich die Zusammengehörigkeit der Westfalen und Angeln selbst über die Cimbern und Teutonen, d. h. über alle Anfänge deutscher Geschichtskunde zurück?

*) Wir bitten unsere Freunde in S. um ähnliche in dieses Feld einschlegende Mittheilungen. D. R.

— Durch die Zeitungen, sagt die Darmst. Z., läuft seit kurzer Zeit die Nachricht, von Frankfurt ausgehend, der österr. General v. Haynau habe in Homburg die Bank gesprengt und gewinne dort enorme Summen. Wir möchten dem lesenden Publikum, namentlich dem in der Nähe von Homburg, gerne darlegen, wie diese und ähnliche Notizen nichts als Lügen und Speculationen auf die Börsen der Spielliebhaber sind. Das ganze Jahr hindurch erhalten die Redaktionen in der Nähe aus Homburg frankirte Briefe über den Stand der dortigen Saison und die vorbereiteten Anziehungsmittel, den Besuch berühmter Fremden u. s. w., kurz Nachrichten, geeignet, Neugierige der Umgegend herbeizulocken; denn natürlich ist nichts lockender für das spiellustige Publikum der Umgebung,

ßen, wenn Oesterreich es seinem Schicksale überlassen wolle, ganz isolirt und verlassen da stehen müsse, sich sehr komisch ausnimmt. Woher denn diese gar zu liebevolle Besorgniß? Der Pferdefuß sieht ja doch heraus. Da man den Inhalt der jetzt dem Wortlaute nach veröffentlichten Erklärungen schon vorher gewußt hat, so machen diese daher kein solches Aufsehen mehr und es ist heute wenigstens über die Zollfrage so stille, daß ich nichts zu berichten weiß. — Den Oberpräsidenten ist bereits der Plan der Reise Sr. Maj. des Königs nach Danzig und der Insel Rügen mitgetheilt worden. Am 4. n. Mts. wird derselbe nach Stettin und Bromberg abreisen. — Ministerpräsident von Manteuffel wird heute, wie die N. Pr. Z. meldet, aus Liegnitz hier eintreffen.

— Nach derselben Zeitung wäre der Rücktritt v. d. Pfordten's in München nahe bevorstehend. — Die Errichtung der Statuen für Götze, Schiller und Wieland in Weimar kommt zu Stande. König Ludwig von Baiern hat seine Mitwirkung zugesagt. Rietschel in Dresden soll die beiden Erstern, Gasser in Wien den Letztern liefern. — Beim Einreißen eines alten Bauwerkes fand man 600 jährige Balkenköpfe noch ganz gesund. — Das C. B. meldet, daß der viel angegriffene und dementirte ✕ Correspondent der D. Allg. Z., wie man durch Haussuchung erfahren, der frühere Redakteur der „Neuesten Nachrichten" Hersch sei. — In der D. Allg. Z. vom 31. bemerkt indessen der verfolgte Correspondent, daß man auf falscher Fährte sei.

— Der preuß. Staats-Anzeiger veröffentlicht das Gesetz vom 21. Juli, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, die Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand.

— Die potsdamer Regierung hat jüngst eine, die in den Schulen zu veranstaltende Feier des Geburtstags des Königs betreffende Cirkularverfügung erlassen.

— Eine nach dem „C.-B." aus der zuverlässigsten Quelle geschöpfte Zusammenstellung des Neuenburger Staatshausbalts in Vergleichung mit derjenigen, welche die königliche Finanzverwaltung bis 1848 erzielt hatte, läßt dem gegenwärtigen Finanzzustand des Landes in einem nicht sehr günstigen Lichte erscheinen. Das Ergebniß der vierjährigen republikanischen Verwaltung ist, wie der jüngste Rechenschaftsbericht herausstellt, ein Deficit und eine Ueberschreitung der Einnahmen durch die Ausgaben um mehr als 80,000 Francs, obschon die Republik dem Lande nur dauernde Steuern gebracht hat, welche jährlich 75,000 Frs. mehr betragen, als die unter der Monarchie bestandenen Steuern.

— Ueber das Befinden des Cardinals, Fürstbischof v. Diepenbrock, sind neuerdings vollkommen beruhigende Nachrichten hier eingegangen. (E.-B.)

— Das k. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat in Folge mehrfacher Anträge die Errichtung einer Ackerbauschule im Kreise Görlitz zu Mittel-Girbigsdorf genehmigt. Die nothwendigen Geldmittel sind bereits angewiesen und die Anordnungen so getroffen, daß die Eröffnung der neuen Anstalt zu Michaelis zu erwarten ist.

— Mit der für Schlesien angeordneten außerordentlichen Kirchen-Visitation wird in der zweiten Hälfte des August, und zwar in der Diöcese Nimpisch-Frankenstein, der Anfang gemacht werden.

— Dem Maschinenbauer Karl Bermann in Berlin ist unter dem 26. Juli 1852 ein Patent „auf eine, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Maschine zum Schneiden des Rauch- und Schupf-Tabacks, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken", auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preuß. Staats ertheilt worden.

— Das statistische Bureau ist gegenwärtig mit der Publication der Gewerbetabellen für 1849 beschäftigt.

— Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen beabsichtigt bekanntlich die Gründung einer Alters-Versorgungs-Anstalt. Der Minister für Handel und Gewerbe hat jedoch die Uebernahme der Staatsgarantie und der Verwaltung auf Staatskosten abgelehnt und in Folge dessen ist, nach Umarbeitung der Statuten, beschlossen worden, daß die Verwaltung und Leitung der Anstalt vom Centralverein ausgehen soll.

— Die unlängst in Moabit von Hrn. Borsig errichtete Eisenwalzfabrik hat bereits einen so großen Aufschwung genommen, daß sie erweitert werden muß. Zum Walzen bedient sich Hr. Borsig nur des schlesischen Eisens, das in dieser Hinsicht dem englischen nicht nur gleichkommen, sondern dasselbe sogar übertreffen soll.

— Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „D. Volks.", daß vor wenigen Tagen Seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Behörden benachrichtigt worden sind, daß im Monate September der diesjährige rheinische Provinziallandtag zusammentreten werde, weshalb die dahin bezüglichen Arbeiten so eingerichtet werden möchten, daß sie alsdann bei dem Landtage zur Vorlage kommen könnten.

— Dem Vernehmen nach, schreibt die „Voss. Z.", wird das königl. Hoflager noch vor der Reise Ihrer Majestäten von Potsdam nach Charlottenburg verlegt werden.

Danzig, 27. Juli. Nur wenige Tage noch, und die längste und wichtigste Strecke der Ostbahn ist dem öffentlichen Verkehr übergeben. Doch schon jetzt, nach den bloßen Beginn der Probefahrten, entfaltet sich ein so reger Personenverkehr, daß man sich für die Zukunft den besten Hoffnungen hingeben kann.

Königsberg, 28. Juli. Nach einem so eben hier erschienenen Ministerialrescripte soll die Wirksamkeit der Stadtverordnetenversammlung außer Kraft treten und die Funktionen derselben der neue Gemeinderath unter Beibehaltung der Städteordnung übernehmen. Die auf heute festgesetzten Ergänzungswahlen der Stadtverordneten müssen daher suspendirt werden.

Breslau, 28. Juli. Das Unternehmen unserer Industrie-Ausstellung entwickelt sich immer glänzender; die Zahl der Besucher erreicht beinahe 80,000, und man darf noch auf 10—15,000 rechnen. So sind denn nicht allein sämmtliche Kosten gedeckt, sondern man hat neben einem bedeutenden Ueberschusse, den man als Fond für eine künftige Ausstellung legen kann, auch den wichtigen Zweck erreicht, unsere Industriellen zu weiterem Fortschritte zu spornen. Dazu trägt insbesondere der Ankauf von einem großen Theile der ausgestellten Gegenstände bei, der nicht allein von vielen Privatpersonen, sondern auch Behufs der Verloosung gemacht worden ist. Bereits sind schon 65,000 Loose à 10 Sgr. verkauft, und es wird die Zahl über 70,000 steigen, wodurch dann eine Summe von etwa 24,000 Rthlrn. einkommt, die ganz zum Ankaufe verwendet wird, und an welcher viele Handwerker Theil nehmen, die sich am Anfange kaum getraut haben, etwas einzuliefern. Schwäb. M.

Magdeburg, 27. Juli. Obgleich die neuen Drahtleitungen des elektrischen Telegraphen zwischen hier und Berlin bereits seit einiger Zeit fertig sind, kommen die Berliner telegraphischen Handelsdepeschen für das hiesige commercielle Publikum doch sehr unregelmäßig, oft auch gar nicht an. — In dem nahen Städtchen Gommern soll die Cholera ausgebrochen und der hiesigen Regierung bereits die offizielle Anzeige davon gemacht seyn. Hier in Magdeburg grassiren der Cholera ähnliche Krankheiten, zumal unter dem Militär, ohne jedoch einen besonders bösartigen Charakter zu tragen.

Köln, 26. Juli. Der Schnell-Dampfboot-Dienst, welchen die Kölnische Gesellschaft für den laufenden Sommer zwischen hier und Straßburg eingerichtet hat, ist nun in Wirksamkeit getreten; er macht es den Reisenden möglich, die weite Strecke von Straßburg nach Köln in einem Tage zurückzulegen. Diese enorme Leistung dürfte auch den eilbedürftigsten Passagieren kaum etwas zu wünschen übrig lassen. (D. Z.)

Coblenz, 29. Juli. Der elektrische Telegraph von Deutz hierher, an welchem während der guten Jahreszeit unaufhaltsam gearbeitet worden, ist nun so weit vollendet, daß die Stangen mit den Drähten bis Ehrenbreitstein vorgerückt sind, bis wohin also die direkte Telegraphen-Verbindung von Berlin u. s. w. besteht, sobald die sonstigen Vorrichtungen angebracht sein werden. Da aber diese Verbindung bis in das hiesige königl. Residenzschloß fortgesetzt werden soll, so handelt es sich noch darum, die Drähte über, oder vielmehr unter dem Rheine dahin zu führen, was in Betreff der Eisgänge und des Ankerns der Schiffe seine Schwierigkeiten haben wird. (C. Z.)

Düsseldorf, 30. Juli. Es hat sich in unserer Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß bei dem bevorstehenden Gesang-Wettstreite von der zuständigen Behörde sowohl der feierliche Empfang der fremden Gesang-Vereine, als jeder feierliche Aufzug untersagt worden sei. Es kann hiermit versichert werden, daß diese Insinuation jeder Wahrheit entbehrt. (D. Z.)

— General Haynau, der sich zur Zeit hier befindet, zieht, wo er sich öffentlich sehen läßt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Als er gestern in Begleitung einer Dame und zweier Herren die Gemäldeausstellung besuchte, war er beständig von einem Schwarm Neugieriger umgeben, die ihn unverwandt beobachteten und auf jedes seiner Worte lauschten.

Wesel, 29. Juli. Vorgestern hat es in unserer unmittelbaren Nähe auf dem linken Rheinufer in der Gegend der Stätte Büderich und Xanten auf verschiedenen Stellen gebrannt. Zwei Bauernhöfe sind mit dem ganzen Inventarium ein Raub der Flammen geworden; auch ist bei einem derselben der Viehbestand mit verbrannt und eine Scheune mit eingescheuertem Getreide total abgebrannt. (D. Z.)

Bückeburg, 28. Juli. Heute wurde die Frau Erbprinzessin zum Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einer Prinzessin glücklich entbunden.

Hamburg, 29. Juli. Aus authentischer Quelle widerlegen die H. N. die W.-s. Z., daß im Betreff des Redacteurs Ingwersen keine Note an den Senat ergangen, derselbe auch aus Hamburg nicht ausgewiesen sei, weil er in Altona wohnte.

Leipzig. Die Zahl der von hier jährlich versandten Buchhändler-Packete beträgt 5 Mill. ohne die Krebse.

Braunschweig, 23. Juli. Am vergangenen Sonntage sind auf Anordnung unsers Consistoriums die für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Herzogthums durch das Gesetz vom 30. November v. J. ins Leben gerufenen Kirchenvorstände eingeführt und noch einem einfachen Ceremoniell zu ihrem Amte verpflichtet worden. Wie indeß schon die Wahlen zu diesen Kirchenvorständen in den Gemeinden sich nur einer sehr geringen Theilnahme erfreueten, so erregte auch diese Feierlichkeit vom vorigen Sonntage nur ein kaum bemerkbares Interesse. (Magd. Z.)

Kassel, 27. Juli. Es ist den geistlichen Oberbehörden des Landes aufgegeben worden, die Anordnung zu treffen, daß die früher bestandene kirchliche Institution der Schullehrer in ihr Lehramt (s. g. Introduktion der Lehrer durch den betreffenden Pfarrer bei ihrem Antritte in feierlicher kirchlicher Versammlung) überall, hinsichtlich der Schullehrer in den Städten sowohl wie auf dem Lande, auch der neu angestellten Lehrer in gleicher Weise wie der von einer Stelle zur andern Versetzten, wiederhergestellt werde, und darauf zu sehen, daß den Gemeinden wie den Lehrern das Amt bei dieser Gelegenheit ernstlich vor Augen gestellt, und diese kirchliche Einführung der Lehrer vor dem Antritte des Lehramts des betreffenden Lehrers vollzogen werde.

Stuttgart, 27. Juli. Rösler ist bereits in Schaffhausen angekommen. In der heutigen zweiten Sitzung der General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, welcher auch zwei Administratoren der Paris-Straßburger Eisenbahn als Zuhörer anwohnten, wurde beschlossen, das Fortbestehen der Eisenbahnzeitung durch eine liberale Unterstützung sicher zu stellen. Schließlich wurde zur Wahl des Versammlungsorts für die nächstjährige Generalversammlung geschritten und hiezu Berlin einstimmig gewählt.

Stuttgart, 28. Juli. In der 2. Sitzung der Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen wurde die bisherige Leitung des Vereins, das Settiner Direktorium, beibehalten.

Triest, 28. Juli. König Otto von Griechenland ist hier angekommen.

Pesth, 27. Juli. Die hiesige Zeitung publicirt wieder zwei Urtheile auf Pulver und Blei.

Ausland.

Schweiz. Bern, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Nationalraths wurde folgender am Schluß der gestrigen Sitzung von Thury gestellter Antrag vertheilt: „In Betracht, daß eine Serenade, welche dem Bundespräsidenten aus Anlaß seiner Ernennung gegeben werden sollte, durch die bernische Behörde untersagt worden sein soll, was, wenn die Thatsache richtig ist, als eine Verletzung der der Bundesversammlung schuldigen Rücksichten erscheinen müßte, wird beantragt, es sei der Bundesrath einzuladen, über obigen Vorfall bei der Regierung von Bern nähere Erkundigungen einzuziehen". Nachdem der Ständerath heute die Eisenbahnfrage noch einmal discutirt hat, ist das Gesetz nun von beiden Räthen übereinstimmend genehmigt.

— Das angebliche Verbot des dem Bundespräsidenten Dr. Näff zugedachten Ständchens reducirt sich auf das Folgende: Das Ständchen war ohne Vorwissen der Berner Behörden von einem deutschen Musiker, der bei der Stadtmusik mitspielt, eingeleitet; dieser ließ die Sache aber ebenso eigenmächtig wieder fallen, als er venommen, daß die Erlaubniß des Militairdirektors erforderlich sei. Ohne den letzteren anzugehen, zog er die Einladungen so weit als möglich zurück, vergaß aber grade die Hauptsache, nämlich den Herrn Näff selbst von seiner mißlungenen Unternehmung in Kenntniß zu setzen. Es war also keine Reaktion.

— Die Säcularisation des Unterrichtswesens hat im Kanton Tessin eine größere Aufregung hervorgerufen, die demnächst in einer Volksversammlung sich kundgeben wird. — In Genf ist der Ingenieur Stephenson erwartet, ebenso der französische Historiker Mignet, welcher den Herrn Thiers in Vevay besuchen will.

Italien. — * Rom, 22. Juli. Es bestätigt sich, daß der Pabst weniger gegen das Civilehegesetz in Piemont aufgebracht ist: als die Prälaten dieses Landes. Man wünscht eine Vermittlung, die Annahme des neapolitanischen Gesetzes, welches die Mitte zwischen dem französ. und dem piemontesischen bildet, allein die Turiner Kammern werden schwerlich darauf eingehen. — Ein anderer Streit ist durch die Vermittlung des französ. Gesandten beigelegt. Charvaz ist von Rom und Turin, als Erzbischof von Genua angenommen.

Frankreich. — *)* Paris, 29. Juli. Meine Quelle war gut, aus welcher ich Ihnen vorgestern den Wechsel des Ministeriums voraus sagte. Drouin de Lhuys und Magne ersetzen Türgot und Lefebvre, Baroche erhielt das Recht in dem Ministerrath zu erscheinen (wir haben die Veränderungen schon gestern nach einer telegraphischen Dep. der Independance mitgetheilt. D. R.) Casabianca kam hinterdrein, sammt einem Zwangspaß in den Senat. Für ihn ist noch kein Stellvertreter als Minister ernannt; doch wird Ferdinand Barrot's Name erwähnt. Lefevre-Dürufle ist ebenfalls zum Senator mit 30,000 Franken jährlich ernannt; doch Türgot scheint ganz übergangen zu werden, denn er ist bis jetzt nicht ein-

---

als die Nachricht, daß jetzt die Spielbank im Unglück ist. Ein unglücklicher Tag der Bank (meistens ist aber der nicht eingetreten) wird durch solche Publikationen reichlich vergütet und die Spielhölle hat ihre neuen Opfer. Während in Frankfurt Behörden und Privatleute einen Cordon ziehen gegen die Homburger Spielpest, arbeiten die Blätter durch unüberlegte, mitunter auch gut honorirte, Verbreitung solcher Notizen dem Laster vollauf in die Hände. —

Paris. Am 24. Novbr. v. J. verkaufte ein Herr Blanchard in Verclives (Eure-Departement) durch Vermittlung eines Pferdemaklers einem Hrn. Delaisement in Corny ein Pferd. Blanchard beauftragte einen seiner Diener, 18 Jahre alt, das Pferd dem Ankäufer zu überbringen. Der Knecht that, wie ihm befohlen, wurde aber von Delaisement mit dem Pferde zurückgeschickt, weil dieser vorgab, daß er gehört, das Pferd sei böse und gefährlich. Sogleich trat der Bursche den Rückweg an. Das Pferd wurde wild und brachte seinen Reiter auch herunter, worauf es denselben mit Hufschlägen und Bissen aufs ärgste zurichtete. Die Kleidungsstücke schwächten die Bisse, auch wehrte sich der Bursche so gut er konnte. Zuletzt aber faßte das wüthende Thier dessen linkes Bein und riß ihm alle Muskeln bis unter das Knie ab. Nach einigen Secunden Ruhe entfernte es sich wenige Schritte und grub mit den Vorderfüßen eine Grube und kam dann zurück, versuchend, sein Opfer hineinzuschleppen. Hier verlor der Unglückliche die Besinnung. Durch irgend ein Geräusch aufgeschreckt, entfloh das Pferd und kam mit blutbesudeltem Maul in seinem Stalle in Verclives an. Der Verstümmelte, dessen Bein abgenommen werden mußte, hat gegen Blanchard, Delaisement und den Makler auf 6000 Fr. Schadenersatz geklagt. Der Appelhof von Andely hat dahin gesprochen, daß zuerst der Beweis zu liefern, daß Blanchard die Fehler des von ihm verkauften Pferdes gekannt habe. (K. Z.)

— Der längste Stollen (Tunnel) in der Welt ist so eben vollendet worden. Er liegt in Ungarn und führt von den Ufern des Gran bei Zarnowicz zu den Gruben in den Schemnitzer Bergwerken und ist 2 deutsche Meilen lang. Er dient als Wasserabfluß und zum Transport des Erzes aus den Gruben.

— In einer preuß. Provinzialstadt ist gegen eine Dame Anklage wegen Meineids erhoben worden, weil sie unter den beschwornen Generalfragen ihr Alter aus Eitelkeit um 12 Jahre zu niedrig angegeben hatte.

mal in den Senat berufen. Man spricht indessen davon, daß ihm eine diplomatische Sendung vorbehalten sei (nach einer telegraph. Dep. der so eben eingetroffenen Indep. vom 30. enthält der Moniteur nun auch die Ernennung des Marquis Turgot zum Senator). Politische Wichtigkeit darf man diesem Ministerwechsel unter einem absoluten Despoten natürlich gar nicht beimessen. Einige glauben, die administrativen Talente sollten in der Regierung verstärkt werden, um die Projekte L. Napoleons besser ins Leben zu führen und dann seien auch die Stimmen der abgetretenen Minister im Senate sehr wesentlich zu gebrauchen für die Kaiserwahl. — Eine Mittheilung des M. Chronicle über „einen geheimen Vertrag der drei nordischen Mächte" das Kaiserthum L. Napoleon's betreffend, welche Ihnen indessen direkt schon zugegangen sein wird, hat hier großes Aufsehen gemacht. Einige Journale besprechen die Eröffnung schon im Flug. Die „Assemblée nationale" leugnet aber die Existenz dieses Documents. Girardin dagegen nimmt den Vertrag in der „Presse" als authentisch an, verspricht ihn bis ins Détail zu untersuchen] und zu beweisen, daß die Pretentionen, welche darin enthalten sind, nicht der geringsten Discussion Stand halten. — Man beginnt sich etwas mehr mit den Communalwahlen zu beschäftigen, welche am letzten Sonnabend begonnen haben und den Departementswahlen, die am nächsten Sonnabend anfangen. Das Resultat kann bei dem Druck und der Agitation, welche die Regierung ausübt, bei der Unterdrückung jeder Meinungsäußerung in Schrift und Rede natürlich kein anderes, als der Reg. günstiger sein; denn die Maßregeln gegen die Schrift werden mit jedem Tage furchtbarer, so daß der Zustand bald unerträglich werden, ein Ende mit Schrecken nehmen muß.

Die Präfekten verfolgen die Blätter mit einer in Frankreich nicht einmal unter der Schreckensherrschaft vorgekommenen Wuth. Ebenso werden die Buchhändler und Colporteure verfolgt und es heißt sogar daß man nächstens verlangen werde, daß auf jedes Exemplar ein Polizei-Visa gesetzt werden soll. — In der verflossenen Nacht brannte es in dem Ministerium des Innern so plötzlich, daß Frau v. Persigny beinahe verunglückt wäre. Sie hatte sich schon zu Bette begeben und mußte sich im tiefsten Negligé retten. Maupas hatte das Feuer zuerst gesehen von seinem nah liegenden Ministerium; er war rasch herbeigeeilt und das Feuer konnte gelöscht werden, ehe es weiter um sich griff. Doch hat es unter dem prächtigen Ameublement Persigny's furchtbaren Schaden angerichtet. — In Monpellier hatten sich zu den Municipalwahlen 13,441 Wähler eingeschrieben und nur 4463 haben gestimmt. Da keine absolute Majorität vorhanden war, so muß noch einmal gewählt werden. Zum Schluß nun noch die nachträgliche Bemerkung, daß bei der Reise des Präf. General Hinschfeld Jenen in deutscher Sprache anredete u. Napoleon in derselben Sprache ganz geläufig anwortete. Derselbe hat das Deutsche in der Schweiz gelernt. — Die Heirath des Präsidenten mit der Prinzessin Wasa gilt nun als ausgemacht. Dieselbe soll nach Wien gehen, um sich in der katholischen Lehre unterrichten zu lassen.

Pariser Börse vom 30. gestiegen: 4½% F. 103, 95. 3% F. 74, 50.

Großbritannien. ✻ London, 29. Juli. Die Wahlen für Großbritanien sind nun zu Ende. Welche politische Wahrscheinlichkeit aus ihrem Ausfalle sich für die nähere oder fernere Zukunft ergeben wird, darüber behalten wir uns nähere Besprechung für den Augenblick vor, da alle einzelnen Resultate zweifellos vorliegen. So viel aber darf man heute schon sagen: die Handelsfrage, die zur Zeit im Vordergrund steht, ist entschieden. In politischen und kirchlichen Dingen zeigen die Wahlen keine Sicherung eines Fortschritts, wie man hätte erwarten dürfen, aber auch keine Ermuthigung des Rückschrittes, in dem Maaße, als sie bei der Gewöhnung der Freiheit in England den reaktionären Planen nothwendig wäre.

Was die Gestaltung der Parteien in Ziffern betrifft, so giebt die heutige „Morning-Post" die folgende Zusammenstellung:

Es wurden erwählt in:	Ministerielle:	Liberale:	Gesammtheit:
England u. Wales	273	223	496
Schottland	20	32	52
Irland	41	62	103
	334	317	651

Dasselbe Blatt schätzt den Verlust des Ministeriums, und seinen Gewinn an neuen Mitgliedern folgendermaßen:

	Gewinn:	Verlust:
England u. Wales	59	35
Schottland	1	—
Irland	8	5
	68	40

Natürlich ist man über die Meinung mancher Mitglieder nicht vollständig in Gewißheit, da mancher bereit sein wird, seine jetzige Meinung im Laufe der Parlaments-Verhandlungen aus gewichtigen Gründen gegen eine andere umzutauschen.

Sir James Graham hat bei einem Bankett in Carlisle, das ihm seine Wähler gaben, eine ausgedehnte und geistreiche Rede gehalten, aus der uns die folgende Stelle der Mittheilung werth scheint, als eine Würdigung der heutigen Lage der Handelsfrage durch einen der bedeutendsten Männer, die in ihr zu handeln berufen sind:

„Mancherlei Bemerkungen sind in Bezug auf mich und die Freihandelspolitik gemacht worden. Ich habe sie mit so viel Geschick als mir möglich vertreten. (Beifall.) Es ist gesagt worden, es möchte jener große Mann — unter dem ich die Ehre hatte zu dienen, der nun abgeschieden ist — der Mann, dem das Land so großen Dank schuldig ist, und dessen Namen, in Verbindung mit der großen Politik, die er vertrat, auf die Nachwelt kommen wird, — es ist gesagt worden, er möge hier sein. Auch ich wünsche in der That, daß er hier sei. Und indem ich mich meiner vergangenen Verbindung erfreue, und indem ich das tiefste Interesse fühle, für Alles, was zu seinem heiligen Andenken geschieht, kann ich sagen, sein ganzes Herz würde Befriedigung empfinden über diesen Apell ans Volk bei solcher Gelegenheit. (Lauter Beifall.) Er war der Meinung, daß jener große Systems-Wechsel unumgänglich sei für die Wohlfahrt und das Glück des Volkes. Er selbst sagte mir, nachdem er seine Stelle niedergelegt, daß es keine Anstrengung gäbe, die er nicht machen, keinen politischen Streit, dem er sich nicht aussetzen würde, um jene Maaßregel zu sichern. (Beifall.) Ja, meine Herren, andere Dinge mögen dem Zweifel unterworfen sein (und mit Bezug auf Personen halte ich das für eine Frage zweiten Ranges), — aber das steht fest, nicht nur in Ost-Cumberland und Carlisle, sondern durch das ganze vereinigte Königreich, daß die Protection todt ist. (Lebhafter Beifall). Der Freihandel ist gerettet (Beifall) und die Freihandelspolitik, wer immer jetzt Minister sein möge, kann nie mehr gestürzt werden. (Erneuter Beifall.) —

Auch die folgende Stelle aus Sir Grahams Rede ist nicht ohne Interesse:

„Kurze Zeit nach Lord Derby's und seiner Collegen Eintritt ins Ministerium, hören wir den ersteren von der außerordentlichen Gefahr reden, die aus dem Umsichgreifen des demokratischen Einflußes hervorgeht. [Hört! hört!] Ich habe keine so große Furcht vor dem Umsichgreifen der Demokratie. Ich habe das Benehmen der Wähler von Carlisle gesehen. Ich bin Zeuge des Benehmens der Wähler und auch der Nichtwähler [Beifall] von Carlisle gewesen, und welche Befürchtungen ich auch vor der Vermehrung der Demokratie gehabt haben möge, sie sind sehr durch das gemildert worden, was ich gesehen. [Lauter Beifall.] Wenn ich ein furchtsamer Mann wäre, so dürfte ich mit ruhiger Ueberlegung sagen, daß Lord Derby, während der kurzen Zeit seiner Verwaltung, mehr gethan hat, der Volkspartei einen plötzlichen und gewaltthatigen Einfluß zu verschaffen, als eine stät fortschreitende Reform in mehr als zwei Generationen hätte thun können."

— Die Wahlen sind in ganz England und Schottland ohne alle Ruhestörung vorgenommen worden, nicht so in Irland. Fast in jedem Wahlbezirk der Insel sind Unruhen ausgebrochen, die zur Verletzung des Eigenthums, zu Verwundungen und selbst zu Tödtungen geführt haben. Ihre Leser kennen wohl schon die Vorfälle an der Sechsmeilenbrücke zu Limerik. Eine Compagnie Infanterie vom 31. Regiment, das sich selbst in den Feldzügen im Sutley mit „unsterblichem Ruhm" bedeckt hat, wurde von Limerik abgesandt, um gewisse Wähler, die ihre Stimmen in „unabhängiger Weise" bei der Wahl von Clare abgeben wollten, zu escortiren oder vor der Wuth eines wilden Pobels zu schützen. Die Soldaten wurden angegriffen, Gewehre zerbrochen, und mehre Leute ernstlich verwundet. Zwei Sectionen bildeten zugleich Front vor den Wagen, welche die Wähler gebracht hatten, und feuerten auf die Angreifer, wie es scheint, ohne allen Befehl von Seiten des Beamten, der abwesend von seinem Posten war, und sich nicht an der Spitze des Corps befand, das er nach seiner eigenen Erklärung befehligte.

Das Vorstehende scheint allerdings gewiß zu sein an einem Ereigniß, das in seinen Einzelnheiten, und Veranlassungen noch viel zu wenig bekannt ist. Es genügt nicht, wie die Engländer thun, die Schuld an solchen Vorgängen den Aufhetzereien kath. Priester zuzuschieben.

Der Vorgang an der Sechsmeilenbrücke hat bereits seinen Nachhall gehabt. In Ols-Town, Limerik, sind einige vereinzelte Soldaten vom 31. Regiment vom Volke überfallen und mißhandelt worden. Bei einem folgenden Bajonnetangriff wurden zwei Jungen verwundet, aber auch zwei Offiziere und mehre Soldaten. Doch davon habe ich Ihnen schon berichtet.

Mit Kossuth ist von Newyork Arm. Gögg aus Baden angekommen. — Kossuth wird in der nächsten Zeit wenigstens nicht öffentlich auftreten. Er beschäftigt sich, wie ich Ihnen vorgestern mittheilte; doch wird er noch einige Zeit zur Erholung seines sehr angegriffenen Körpers bedürfen.

— Warren Ragg, ein spekulativer Amerikaner aus Cincinnati hat der Königin durch die Gesandschaft ein Geschenk mit einer Zuckerbüchse aus Walnußholz mit Silberplatten verziert gemacht, dessen Eleganz sehr gerühmt wird. — Punch frägt: „Welcher Unterschied ist zwischen den beiden Ministern Lord John Russell und Disraeli? Der Unterschied ist einfach der, antwortet das satyrische Blatt; Russell gab uns das Korn und Disraeli giebt uns die Spreu. — Privatbriefe aus Australien melden, daß Männer nach 12 wöchentlicher Abwesenheit in der Goldregion 80 — 120 Pfund St. ihren Familien zurückgebracht hätten. Am zweiten Abend, erzählt ein Anderer, unserer Abwesenheit in den Minen fanden 2 Personen 11 schmale Stücke Gold und einigen Staub, welches zusammen ¼ Pf. weg. — Die Noth der Grundbesitzer, von denen Mancher 28,000 Schaafe, 6000 — 7000 Stück Rindsvieh ohne die Pferde hält, soll außerordentlich sein wegen des Mangels an Arbeitern. Ihre einzige Hoffnung ist, daß das Mutterland die Leute bald zu Tausenden schicken möge. Dieß geschieht denn auch. Ein wahres australisches Fieber hat die englische Arbeiterbevölkerung ergriffen, obgleich sie jetzt ziemlich hohen Lohn genießt.

Macaulay ist so brustleidend, daß er zum Verdruß seiner Wähler Edinburgh nicht besuchen kann. — Die Erziehung der indischen Prinzessin von Coorg wird nach der Abreise ihres Vaters, des Rajah, von der Viscounteß Hardinge übernommen werden. — Auch in Herfordshire haben bei den Wahlen Unruhen stattgefunden. — Eisenbahnunglücke haben wieder auf der Nordbahn nach Stockton und auf der Südostbahn stattgefunden. Auf der ersteren wurden zwei Personen getödtet. — Das Schleifen des großen Diamanten, Koh-i-noor, „Der Lichtberg," geht immer noch glücklich von Statten. Nachdem die Wahlen nun vorüber sind, absorbiren die Wettrennen wieder die Aufmerksamkeit des Publikums. Die Goodwoodrennen haben unter dem schönsten Wetter begonnen und zahlreiche hohe Wetten sind eingegangen, so wie auch die Zeitungen ihre Spalten mit den Namen der Vollblutrennen füllen.

* London, 29. Juli. Die Times veröffentlichen heute auch, nach dem Morning Chronicle, den gestern von uns mitgetheilten geheimen Vertrag der drei nordischen Mächte, ohne irgend einen Commentar. Sonderbarerweise scheint unser Correspondent noch nichts davon gewußt zu haben. Wir sind begierig, was die Times morgen sagen werden, welche übrigens schon vor 6 Wochen die Existenz einer solchen Unterhandlung meldeten. Die zwei letzten Wahlen, deren Resultat gestern noch nicht bekannt war, sind ministeriell ausgefallen. Danach wäre also die gestrige Zählung der Times zu ergänzen, welche nicht ganz das von unserem Correspondenten mitgetheilte Resultat des M. Herald gibt, nämlich: 286 Ministerielle, 309 Liberale und 58 Conservativliberale.

In einer Beleuchtung des gestern mitgetheilten geheimen Vertrags stimmt der M. Chronicle mit unserer im Leitartikel ausgesprochenen Ansicht überein, daß derselbe nämlich keine unmittelbaren Folgen von Bedeutung haben, die Beschlüsse L. Napoleons in dem Gang der Dinge wenig ändern werden. Denn die ersten zwei Punkte würde L. Napoleon wohl unterschreiben, da Thaten eine solche Demonstration doch immer wieder verändern würden. Also dasselbe was wir gesagt haben. — Vom 1. August an ist das Briefporto von Deutschland nach England auf 8 Pence (8 Mariengroschen) herabgesetzt. — Aus Paris läßt M. Chronicle sich melden, daß der Vater der Prinzessin Wasa, der Feldmarschall in Wien ist, seine Einwilligung zur Ehe mit L. Napoleon verweigere. Deshalb würde sie also nach Wien gehen?!

Spanien. Madrid, 22. Juli. Endlich ist uns die Gewißheit geworden, daß wir noch eine Armada besitzen. Ein Theil oder, besser gesagt, die größere Anzahl unserer Kriegsschiffe macht unter Anführung des Contre-Admirals Don Joaquim de Rubalcaba Uebungen auf dem Mittelmeere. Es ist dies seit der unvergeßlichen Schlacht von Trafalgar das erste Mal, daß wir eine solche Anzahl Schiffe, wie augenblicklich das Mittelmeer durchkreuzen, haben zusammenbringen können. Das Geschwader besteht aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten, einer Corvette, zwei Briggs und drei Kriegs-Dampfern. Auch kann ich Ihnen aus einem so eben von Malaga beim Marine-Ministerium eingelaufenen Berichte mittheilen, daß das englische Geschwader, um mehrere Schiffe verstärkt, an der Küste von Afrika, in der Nähe der chafirischen Inseln auf- und abkreuzt. Diesen Inseln gegenüber, auf dem Festlande, befinden sich noch immer die Franzosen, die, wie verlautet, im Einverständnisse mit der marocanischen Regierung das Gebiet derselben betreten haben. Was die Engländer wollen, weiß man nicht. (K. Z.)

— Die Regierung hat den französischen Flüchtlingen als Aufenthaltsort angewiesen.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 30. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103¾	—	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	—	104¼	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	—	104¼	Rheinische	—	85⅛	84½
St-Sch.-Sch.	3½	95⅛	94⅝	desgl. St-Pri.	4	95½	94½
Bank-Anthl.	—	—	106¾	desgl. Pr.Ob.	4	98½	98
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	123¾	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Nach-D-E Akt.	4	—	91¼	Ruhro-Cref.-			
Bergisch-Mrk.	—	56	—	K. G.	3½	91½	90½
desgl. Prior.	—	104½	104	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl.II.Serie	5	103¼	102¾	Frdr.- Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	112¾	111¾	Nordbahn	4%	—	—
desgl. Prior.	4½	—	103⅞	desgl. Prior.	5	—	102½
desgl. II. E.	5	105⅛	104⅝				
Düssel.-Elberf.	—	96	—	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 11/12
desgl. Prior.	4	98½	98	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	10¾	10¼
Prinz Wilhelm	—	—	46½				

Berlin, 30. Juli. Wegen der Ultimo-Liquidation war das Geschäft nur gering, doch behaupteten sich die Course der Actien meist fest. Preußische und ausländische Fonds erfuhren gegen gestern keine wesentliche Veränderung.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 29. Juli 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142½
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	—	152⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 23⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80 7/12
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85¾	85⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101 7/12	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99 7/12
		2 Mt.	—	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	107⅝	107 3/8

Geldcours.

Köln, den 30. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,16, 6	5,16,	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleons'der	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 6	1,10, 5			

Frankfurt, den 30. Juli 1852.

Oesterr. 5 Metallig. in Silber bei N. 82⅝ G.
Oesterr. 5% Metallique 82 P.
desgl. 4½% 73⅞ ¾ bez. u. G.
desgl. 4% 65¾ P.
desgl. 1% 16½ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 34⅝ P. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 50¾ P.
Spanische 3% excl. Zins. 45 3/16 P. 1/16 G.
Badische 35 Fl. Loose 39 P. 38¾ G.

Berlin, den 30. Juli.

Weizen loco 50—57 Thlr.

Roggen loco 84pfd. 39⅛ Thlr., 83—84pfd. 39 pr. 82pfd., 84pfd. vom Boden 39 pr. 82pfd. bez. per Juli 38⅛ a 37½ Thlr. verk. pr. Juli-August 37½ a 37¾ a 37 Thlr. verk. per Sept. Okt. 37¾ a 36½ Thlr. verk. per. Oktober-Nov. dito. Thlr. bez.

Gerste, 33—35 Thlr.

Hafer loco 23—25 Thlr.

Erbsen 39—41 Thlr.

Winterrapps 68—66 Thlr.

Winterrübsen dito.

Rüböl per Juli 9⅞ Thlr. bez. u. Br. 9⅝ G., per Juli-August dito. per August-Sept. dito. per Sept-Oktober 10⅛ Thlr. Br. 10 G. per Oktober-Nov. 10⅛ Thlr. bez., Br., u. G., per Nov.-Dezember 10⅓ Thlr. Br., 10¼ bez., 10⅛ G.,

Leinöl loco 11⅓ Thlr. pr. Juli-August 11¼—11⅙ Thlr.

Marktbericht.

Paderborn, den 31. Juli. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thl. 11½ Sg. Roggen 1 Thlr. 27½ Sgr. Gerste 1 Thl. 21 Sg. Hafer Thl. 28 S. Kartoffeln Thl. 20 S. Erbsen 2 Tol. 17½ Sg. Linsen — Thlr. — Sgr. Bohnen, — Thlr. — Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 5 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 15 Sgr. Strob, pr. Schock a 1200 ℔ 4 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

Neuß, den 30. Juli. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 12 Sgr. bis 2 Thlr. 16 Sg, Roggen 1 Thlr. 23 Sg. bis 1 Thl. 27 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 10 Sg. Som.- 1 Thlr. 10 Sg., Buchweizen 1 Thl. 18 Sgr. Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. Erbsen — Thlr. — Sg. Rübsaamen 3 Thl. 6 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 20 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Strob p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 4 Pf.

Neuß, den 30. Juli. Kleiner Samen 3 Thlr. — Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 29 Thlr. — Sgr. dito per Oktober 30 Thlr. 7½ Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr.— Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 32 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 26 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund — Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 14 Thlr. 25 Sgr. Gereinigtes Oel 30 Thlr.

Provinzial-Zeitung.

? **Paderborn**, 30. Juli. Auch hier besteht ein Verein zur Erhaltung und Pflege der christlichen Kunst. Derselbe erfreute sich gleich Anfangs reger Theilnahme, es sind ihm bereits 100 Mitglieder beigetreten, welche einen jährlichen Beitrag von 1 Rthlr. zahlen. Am vorigen Mittwoch war Generalversammlung, welche mit Gottesdienst in der Bartholomäus-Kapelle, diesem ebenso zierlichen als kunstreichen Bauwerke, eröffnet wurde. Die Herrn Dr. Giefers, Prof. Michaelis, Vorsteher des Knabenseminars Gaukstersdt und andere hielten interessante Vorträge über den Erbauer der Bartholomäuskapelle, die Symbolik der christlichen Baukunst, über die christliche Tonkunst ꝛc. Auch der Hochw. Hr. Bischof Dr. Drepper hielt eine freundliche Ansprache. Zum Vorsteher des Vereins gehören die Herren Dr. Giffers, Prof. Michaelis, Seminardirektor Blome, Prof. Brand, Baumeister Brinkmann, Zimmermeister Todt, Maler Heithecker, Concertmeister Spanke und andere. Mehrere bedeutende Werke und Zeitschriften über die christlichr Kunst und ihre Geschichte hat der Verein bereits angeschafft. Der Verstand hält öfter regelmäßige Sitzungen und dehnt seine Wirksamkeit über die Diözese aus. Wir begrüßen dies Unternehmen mit besonderer Freude; möge es segensreich für die Pflege der reinen Kunst wirken. Noch ist manches schöne Denkmal der Kunst auch im Paderbornschen vorhanden, welches verdient, erhalten und bekannt zu werden. Noch ist sehr viel zu thun, nicht nur um wahren Kunstsinn wieder hervorzurufen und zu beleben, sondern um nur erst der Ueberhandnehmenden modernen Geschmacklosigkeit Einhalt zu thun, deren Hände sich an unsern Kirchen in nächster Nähe unangenehm genug merkbar gemacht haben.

* **Paderborn**, 31. Juli. Se. Exc. der Hr. Finanzminister v. Bodelschwingh, welcher vorgestern Abends hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Hrn. Bürgermeister v. u. z. Mühlen und Hrn. Landrath Grasso empfangen worden, nimmt heute die großen Eisenbahnbauten bei Altenbeken in Augenschein.

— Unser Appellationsgericht hat zu dem dießmaligen dritten Examen die meisten Referendarien geliefert, welche dasselbe bestanden haben. Unter den 6 Candidaten haben fünf dasselbe glücklich bestanden; in Münster unter 6 nur 4.

— 31. Juli. In der Allee zwischen den Buden ist gestern Abend eine zerbrochene Brosche gefunden, der Eigenthümer kann sich auf dem Polizei-Bureau melden.

△ **Paderborn**, 31. Juli. Das Interessante, was wir auf dem heute zu Ende gehenden Liborimarkte zu sehen bekamen, war die Menagerie von Rossi aus Parma. Eine so reiche Auswahl in so schönen Exemplaren hätten wir kaum in einer kleinen Stadt zu sehen erwartet und es stieg uns fast ein Zweifel auf, ob der Eigenthümer wohl den „nöthigen" Zuspruch erhalten haben mag, wenn dieser nicht selbst gestern beim Abschied, den zahlreichen Besuch dankend anerkannt hätte. In der Menagerie befinden sich nehmlich folgende Thiere: ein männl. Löwe und ein südamerikanischer Panther-Tiger (Filis Onea) in einem Käfig. — Der Leoparden-Tiger. — Der Sillimong oder die gefleckte Hyäne. — Ein majestätischer südamerik. Panther-Tiger (Filis unsa). — Zwei Polar- oder Riesen-Eisbären. — Die Familien-Hyäne. — Der kanadische Mause- oder Kragen-Bär. — Ein Baribal. — Das Moschus-Thier. — Zwei Wasch-Bären. — Der Stein-Bär. — Das afrikanische Stachel-Thier. — Die graue Hyäne. — Der sogenannte Löwen-Affe. — Die beiden großen Lapundar-Affen. — Drei grau-grüne Meerkatzen. — Der Javanen-Affe. — Zwei blaue Mandrill-Affen. — Ein junger Pavian. — Zwei afrikanische Kron-Affen. — Der große Magot-Affe. — Der Macy oder Halb-Affe. — Die afrikanische Affen-Familie. — Der langarmige Hundskopf-Pavian. — Außerdem noch mehre Affengeschlechter. Die Harlequin-Schlange. — Die große Boa Constriktor oder sogenannte Riesen-Schlange. — Die Pambou, auch Königs-Schlange genannt. — Die Abgott-Schlange. — Eine große Sammlung von verschiedenen ausländischen Vögeln.

Der Löwe war ein sehr schönes, starkes Exemplar und ließ sich wohl mit den schönsten vergleichen, die Kreuzberg je im Besitz gehabt hat. Besonders reichlich war die Bärenfamilie vertreten. Die amerikanischen Bären waren schöne Exemplare, die zwei jungen Eisbären schienen noch nicht völlig ausgewachsen, denn wir haben weit größere gesehen. Indessen führte die Tochter Rossi's ein Stück der Thierbändigerkunst aus, welches selbst Kreuzberg unseres Wissens nicht gewagt hat. Sie ging in den Käfig des „unbändigsten der Raubthiere" des Eisbären und steckte ihm den bloßen Arm in den Rachen. Was bei Van Amburgh in Verwunderung gesetzt hat, scheint also jetzt etwas Alltägliches zu werden; so sehr dehnt die menschliche Macht sich aus. Rossi geht von hier nach Arolsen. Wir können den Besuch seiner Menagerie sehr empfehlen.

Brilon, 29. Juli. Der Sauerl. A. meldet: die Hochwürdigen Herren Missionäre Hillebrand, Tewes und Gaspers sind hier eingetroffen. Gestern Abend wurde die Mission durch eine kraftvolle Predigt des Herrn Hillebrand in der hiesigen Pfarrkirche eröffnet. Sie wird 10 Tage währen, während welcher jeden Morgen 7 Uhr ein Hochamt celebrirt und um 8 Uhr Morgens, 1½ Uhr Mittags und ½7 Uhr Abends gepredigt wird. Es sind gegenwärtig außerdem noch gegen 25 Geistliche hier, die den Bedürfnissen der Beichtkinder der Pfarrei Brilon abhelfen sollen. Möge die Mission hier im Kleinen dieselbe wohlthätige Wirkung haben, wie in Spanien im Großen! (?)

*† **Düsseldorf**, 30. Juli. Ich habe Ihnen versprochen, Berichte über die hiesige Industrieausstellung für Rheinland und Westfalen zu liefern, muß Sie aber bitten, mir noch einige Tage Aufschub zu gestatten, bis ich mir den Stoff geordnet habe. Für heute wollte ich Ihnen nur meine Verwunderung darüber ausdrücken, daß Ihr Paderborn so spärlich hier vertreten ist; denn ich bemerke nur einen geschnitzten Lehnstuhl von Tischlermeister Franz Gockel, welcher schon vielen Beifall gefunden hat? Was mag wohl die Ursache dieser geringen Betheiligung sein. Nach dem nun ausgegebenen Kataloge sind 797 Industrielle mit Ausstellungsgegenständen der verschiedensten Art betheiligt. Bald mehr.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Den 8. und 9. August
findet die Feier unseres diesjährigen
Schützenfestes
statt, wozu Freunde des geselligen Vergnügens ergebenst einladet.
Nieheim, den 28. Juli 1852.
Der Vorstand.
II. 1.

Hausverkauf.



Das hierselbst auf der Neubrückenstraße sub. Nr. kat. 179 belegene, dem Herrn Dr. med. Roer gehörige Haus nebst Nebenhaus und dem dahinterliegenden schönen und großen Garten mit 100 tragbaren Obstbäumen, nebst einer Wäsche und Bleiche, soll am
Donnerstage den 12. August curr.
Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle mit dem Meistgebothe verkauft werden. Das Haus ist massiv erbaut, enthält 20 wohnliche Gelasse, großen Kellerraum, 4 Kamine, 2 Brunnen mit gutem Wasser, Stallung, Remise, Packhaus und 7 geräumige Böden. Es eignet sich vorzugsweise zur Wirthschaft, Korngeschäft, (welches seit Jahren darin betrieben) Brau- Brenn- und Färberei, überhaupt zu jeder Fabrickanlage. A. Lemin hierselbst gibt nähere Auskunft und kann der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebothe in termino erfolgen.
Münster, den 28. Juli 1852. II. 1.

Rhein-Dampfschiffahrt.
Düsseldorfer Gesellschaft.
Tägliche Abfahrten von der Landungsbrücke zu **Deutz**:
um 5 Uhr 25 Min. Morg. (von Cöln um 5¾ Uhr Morgens bis Frankfurt) **Mannheim** in einem Tage,
- 1 - — - Nachmittags, im Anschluß an die ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund u. s. w. bis **Coblenz**,
- 9 - 30 Min. Abends, im Anschluß an den um 9 Uhr Abends von Berlin in Deutz eintreffenden Zug und in Bonn im Anschluß an den um 10 Uhr Abends in Deutz eintreffenden Schnellzug von Berlin, mittelst des um 10¾ Uhr Abends von Cöln nach Bonn gehenden Zuges, bis **Mannheim**.

Von Bonn fährt außerdem ein Boot um 11 Uhr Morgens, nach Ankunft des Zuges 10 Uhr Morgens von Cöln, bis **Mainz**.

Von Düsseldorf nach Rotterdam (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, um 12 Uhr Nachts.

Düsseldorf, 1. Juli 1852.
Die Direktion.

Kaltwasserheilanstalt
zu Wolfsanger bei Cassel.
Durch den entschieden günstigen Erfolg, welchen die Unterzeichneten durch den Gebrauch der Kur in der Kalt-Wasser-Heilanstalt zu Wolfsanger im laufenden Jahre in ihren verschiedenen Leiden, namentlich gichtischer, rheumatischer und nervöser Art, erfahren haben, fühlen sich dieselben gedrungen, für die unermüdlich sorgfältige und umsichtige ärztliche Behandlung, welche den wesentlichsten Antheil an der erfolgreichen Kur gehabt hat, hiermit ihren Dank öffentlich auszusprechen, und Leidenden ähnlicher Art die Kaltwasser-Heilanstalt zu Wolfsanger vorzugsweise zu empfehlen.
Wolfsanger, 1852.
Hüncrsdorf, Landrath a. D. zu Kirchhain, Namens seiner Frau. C. Paar, Gegenschreiber. H. Schnittger aus Oldendorf. C. H. Lösch, Geh.-Registrator aus Hannover. Wilhelmine Meissel aus Hannover. Rentmeister Cornelius aus Roßbach. L. Hoffmann, H. Kochendörffer, D. Franke. M. Berger, F. Scheel, W. Pfeiffer aus Ermschwerdt. Theodor Meissel. Fisseler, Rentmeister aus Gilsa. A. Straube. J. Arthes. G. Scheel. C. Siebrecht. Beste.
II. 1.

Güter-Verkauf betreffend.
Das unterzeichnete Comptoir beehrt sich hiermit den Herren Gutsläufern zur gefälligen Beachtung mitzutheilen, daß ihm gegenwärtig eine umfassende Auswahl verkäuflicher Güter, in allen Größen und Preisen und in verschiedenen Theilen Deutschlands z. B. preuß. Provinz Sachsen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen, Königreich Sachsen ꝛc., größtentheils in der Nähe von Eisenbahn-Stationen belegen, zum Verkaufe in Auftrag gegeben sind. Erforderliche nähere Auskünfte werden auf frankirte Anfragen ohne weitere Kosten prompt mitgetheilt. Das Comptoir von
Clemens Warnecke
in Braunschweig.

Heute erhielt eine Sendung 5/4, 11/8 und 6/4 gebleichter Hausmacher-Leinen in preiswürdiger Waare, sowie eine Auswahl seidener Kleiderstoffe, Double-Schals und Tücher in neuesten Dessins.
Paderborn, den 29. Juli 1852.
J. Eichengrün's Wittwe.

Nur noch
bis Heute Abend
werden, um bis zum Schluß des Libori-Marktes noch ein lebhaftes Geschäft zu unterhalten, sämmtliche Berliner Herren-Anzüge zu **möglichst billigen Preisen** abgegeben. Das **National-Magazin** zum **Preuß. Adler** aus Berlin im „Römischen Hof" bei Herrn Daltrop. **NB.** Bei Einkäufen von nur 6 Thlr. gewähren wir außerdem noch 2 Prozent Rabatt.

Bei **Robert Schaefer** in **Dresden** ist erschienen und in den Buchhandlungen von W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest vorräthig:
Medicinisches
Haus- und Reise-Taschen-Lexicon
oder
1000 Heilmittel
gegen alle Krankheiten der Menschen,
und diätetische Anweisungen
herausgegeben von
mehreren prakt. Aerzten.
Dritte Auflage.
Gebunden Preis 24 Ngr. Geheftet 20 Sgr.
☞ Dieses Buch enthält die wirksamsten auf Erfahrungen praktischer Aerzte begründeten Mittel gegen alle Krankheiten der Menschen und diätetischen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit, vorzüglich geeignet für diejenigen, welche reisen, und für Familienkreise bei plötzlich eintretenden Unfällen, wo **schnelle Hülfe** Rettung ist, einen sicheren Freund und Rathgeber zu haben. Für die innere Gediegenheit und praktische Einrichtung des Buches sprechen Zahlen und Thatsachen: „Es erlebte in einem Zeitraume von neun Monaten drei Auflagen und wurden davon **3000 Exemplare** in dieser Zeit verkauft." Wohl noch nie hat ein Buch in dieser kurzer Frist einen so bedeutenden Absatz gefunden, es ist daher Jedem dieses praktische Handbuch bestens anzuempfehlen. III. 2.

Folgende ganz neue, vollständige u. empfehlenswerthe
Englische Wörterbücher
als:
Elwell. Dictionary. 3. Auflage. Preis 1 Rth. 15 Sgr.
James. Dictionary. 5. Auflage. Preis 1 Rth. 10 Sgr.
Thieme. Dictionary. 4. Auflage. Preis 2 Rth.
Will. Dictionary. 3. Auflage. 1 Rth.
sind stehts vorräthig bei W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn.

Bekanntmachung.
In Folge einer Verständigung mit der Kaiserlich Russischen Post-Verwaltung ist vorläufig für dieses Jahr die Einrichtung getroffen worden, daß die mittelst der Post-Dampfschiffe von Stettin nach St. Petersburg zu befördernden Sendungen mit frischem Obst und lebenden Pflanzen gleich nach der Ankunft in Kronstadt der zollamtlichen Revision unterworfen und hiernächst entweder mit dem Passagier-Dampfbot, oder falls dieses die Sendungen nicht sämmtlich zu fassen vermag, mit einem eigends zu diesem Zweck zu benutzenden Fluß-Dampfboote nach St. Petersburg weiter expedirt werden.

Eine Erhöhung der Fracht für diese Sendungen tritt in Folge des obigen Arrangements für jetzt nicht ein.
Berlin, den 18. Juli 1852.
General-Post-Amt Schmückert.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.